

Projekt „Kundenstudie“
Unterstütztes Wohnen in Berlin
Dr. Monika Seifert

Wege zum Wohnen und Leben in der Gemeinde

Impulse der Berliner „Kundenstudie“

Fachtagung „Inklusion konkret“
21./22. März 2011 in Berlin

Katholische Hochschule
für Sozialwesen
Berlin

DER PARITÄTISCHE
VERBAND

AKTION

Die Berliner „Kundenstudie“

Bedarf an Dienstleistungen zur Unterstützung
des Wohnens von Menschen mit Behinderung

```
graph LR; A[Wohnansprüche von Menschen mit Behinderung und ihren Angehörigen] <--> B[Weiterentwicklung der Angebote unter veränderten fachlichen, ökonomischen und gesellschaftlichen Bedingungen]
```

Im Mittelpunkt:
Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung
→ Rund 250 Frauen und Männer mit Behinderung haben an der Studie teilgenommen.

Projekt „Kundenstudie“
Unterstütztes Wohnen in Berlin

Laufzeit: 2007-2009

Berlin, 21. März 2011 (2)

Orientierungsrahmen

Vorgaben der UN-Behindertenrechtskonvention:

→ vollständige und wirksame
gesellschaftliche Partizipation
und **Inklusion**

Menschenrecht

Projekt „Kundenstudie“
Unterstütztes Wohnen in Berlin

Berlin, 21. März 2011 (3)

Der städtische Raum: Teilhabechancen und Risiken

- Vielfalt der Lebensformen und Quartierskulturen
- Aktive Quartiere – Fundus an Sozialkapital
- Anonymität – Vereinsamung
- Soziale Brennpunkte – komplexe Problemlagen

Projekt „Kundenstudie“
Unterstütztes Wohnen in Berlin

Berlin, 21. März 2011 (4)

Stand der Teilhabe in Berlin

- **Räumliche Integration**
→ 54 %: ambulante Betreuung (Wohngemeinschaft, Einzelwohnung) → 46 %: Heim
- **Funktionale Integration**
Versorgungs- und Dienstleistungen im Wohnumfeld, öffentliche Verkehrsmittel sowie kulturelle und freizeitbezogene Angebote werden von vielen genutzt.
 - **Menschen mit schweren Behinderungen** leben überwiegend in Heimen. Außenaktivitäten sind wegen unzureichender personeller Bedingungen und Zugangsbarrieren oft erschwert.

Projekt „Kundenstudie“
Unterstütztes Wohnen in Berlin

Berlin, 21. März 2011 (5)

Soziale Einbindung im Wohnquartier

- Nahezu die Hälfte der befragten Frauen und Männer hat keinen **Ort in ihrer Nähe**, an dem sie sich mit anderen treffen, sich unterhalten oder etwas gemeinsam unternehmen könnten.
- Rund 40 % hätten gern mehr **Kontakte** mit Leuten in ihrer Wohngegend.
- Fast zwei Drittel der Befragten kennen **Einsamkeitsgefühle** aus eigener Erfahrung.
- In manchen Stadtteilen gehören **Diskriminierungserfahrungen** zum Alltag.

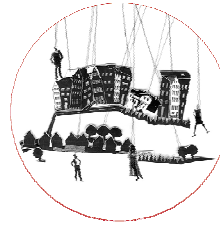
Projekt „Kundenstudie“
Unterstütztes Wohnen in Berlin

Berlin, 21. März 2011 (6)

Strategien zur Stärkung der Teilhabe

- Individuelle Teilhabeanalyse
- Inklusive Wohnprojekte
- Kooperation und Vernetzung im Stadtteil
- Lokale Teilhabeplanung
- Grundprinzip: Partizipation

Individuelle Teilhabeanalyse „Leben im Quartier“



- Welche Menschen sind für Sie in Ihrem Wohnumfeld bedeutsam? Was verbindet Sie?
- Wo gehen Sie gerne hin? Welche Orte meiden Sie?
- Welche Wünsche haben Sie zur Stärkung der Teilhabe?
- Medien:
 - Subjektive Netzwerkkarten
 - Persönliche Kiezkarten
 - Individuelle Teilhabepläne

Wohnwünsche von Menschen mit Behinderung

- „Alle sollen so wohnen können, wie sie es sich wünschen!“
- **Bevorzugte Wohnform:**
eigene Wohnung (ggf. mit Freund/in oder Partner/in) **mit Assistenz**

Qualität des Zusammenlebens im Wohnquartier:

- „Sicherheit haben, wohlfühlen, nicht misshandelt werden“
- „Mit anderen Menschen und Nachbarn freundlich nebeneinander“
- „Behinderte Leute auf der Straße sollen nicht geärgert werden“

Wohnvorstellungen von Eltern behinderter Menschen

- Bevorzugung **gemeinschaftlicher Wohnformen** mit individueller Unterstützung
- Tendenz: „**Leben in Nachbarschaften**“
 - **Orientierungspunkte:** Individualität – Gemeinschaft – Einbindung in den Kiez – Nähe zu den Eltern
 - **Beispiele:** Wohnverbund – Apartmenthäuser – Integrative Hausgemeinschaft – Mehrgenerationenwohnen
 - **Organisation:** Hilfe-Mix – Finanzierungsmix – **Mitarbeiterqualifikation**
- **Menschen mit hohem Hilfebedarf** sollen einbezogen werden!

Kooperation und Vernetzung im Stadtteil

- **Erster Schritt: Sozialraumanalyse**
 (Stadtbegehung – Sozialstruktur – allgemeine Angebote – spezielle Angebote – Schnittstellen – Schlüsselpersonen - Themen)
- **Impulse der „Kundenstudie“** (Auswahl)
 - **Kooperation mit Stadtteilzentren, Vereinen ...**
 - **Sozialraumorientierung – neue Projekte und Konzepte der Behindertenhilfe**
 - **Bezirkskonferenzen**
 - **Runder Tisch „Lokale Teilhabeplanung“**



Grundprinzip: Partizipation

- **Barrierefreie** Information und Kommunikation („Leichte Sprache“)
- Initiierung von **Selbstvertretungsgruppen** von Menschen mit Lernschwierigkeiten in jedem Bezirk („Mensch zuerst“)
- Mitwirkung von Menschen mit Behinderung bei der Planung und Evaluation von Angeboten der **Behindertenhilfe**
- Mitwirkung in **kommunalen Gremien und Initiativen** (z. B. Behindertenbeiräte, Bürgerplattformen, Runder Tisch)
- **Befähigung zur Partizipation: Erwachsenenbildung**
 (→ Konzept „Unterstützte Partizipation“)

